



Tanguy Viel, **Selbstjustiz**. Roman. Aus dem Französischen von Hinrich Schmidt-Henkel. Wagenbach Verlag, Berlin 2017. 168 Seiten, 20 Euro



Leïla Slimani, **Dann schlaf auch du**. Roman. Aus dem Französischen von Amelie Thoma. Luchterhand Verlag, München 2017. 223 Seiten, 20 Euro

Unfall oder Mord?

Abwärtsspirale eines Lebens

Von Ulrich Rüdener
Tanguy Viel erzählt in *Selbstjustiz*, prägnanter als in seinen vorangegangenen Büchern, die Geschichte einer sozialen Talfahrt. Der 1973 in Brest geborene Autor bedient sich diesmal weniger beim Film noir, weniger bei klassischen Gangstergeschichten oder bei der Nouvelle Vague, wie er es etwa in den Romanen *Das absolut perfekte Verbrechen* oder *Unverdächtig* getan hat. Diesmal ist es eher ein Sozialthriller, inszeniert als Kammerspiel im Gerichtssaal. Das zentrale Ereignis wird auf den ersten Seiten bereits verraten: Ein Mann landet unversehens im kalten Meer. Seine Kleidung ist schwer vom Wasser, die bretonische Küste zu weit entfernt, als dass er sie aus eigener Kraft erreichen könnte. Ein Unfall war dieser Sturz über die Reling nicht. Sein Gefährte auf dem Boot jedenfalls macht keine Anstalten, ihn zu retten: »Ich weiß nur«, sinniert der später, »kurz darauf sah ich zu, wie er mit seinen schweren Armen auf das Meer einschlug, der Schaum, den er herumschaufelte, ließ mich gleichgültig. Vielleicht hielt er es noch für einen schlechten Scherz. Vielleicht dachte er noch, er könne zu einem Felsen gelangen, vielleicht zu einem, der bei Ebbe auftauchte.«

Ein Totschlag also? Unterlassene Hilfeleistung? Martial Kermeur, jener zunächst kaltblütig erscheinende Begleiter auf hoher See, muss einem Richter Auskunft über die Geschehnisse geben. Der lange Monolog des Mordverdächtigen allerdings ist mehr als ein Geständnis – er ist zugleich Lebensbeichte und Selbstvergewisserung. In der intimen Verhörsituation vergegenwärtigt Kermeur sich und uns diesen Fall, dem eine »vulgäre Betrugsgeschichte« zugrunde liegt.

Der Roman hat eine fesselnde Dramaturgie: Wie die Geschichte langsam von ihrem Endpunkt her aufgerollt wird, wie Viel nicht nur einen Einzelfall schildert, sondern nebenbei auch die gesellschaftlich brisante Erosion einer bestimmten Vorstellung von Gerechtigkeit, die in Frankreich mit zum Aufstieg des Front National beigetragen hat – das ist fabelhaft. Vielleicht ist der Erzähler, ein einfacher Mann, ein bisschen zu eloquent; vielleicht durchschaut er sich ein bisschen zu sehr. Aber als Leser folgt man ihm doch voller Anteilnahme und Spannung durch die Abwärtsspirale seines Lebens. ■■■

Studie einer Überforderung

Preisgekröntes Familiendrama aus Frankreich

Von Ulrike Frenkel
Die Katastrophe liegt schon im ersten Satz. »Das Baby ist tot«, so beginnt Leïla Slimanis Roman *Dann schlaf auch du*, für den sie im vergangenen Herbst den Prix Goncourt erhalten hat. Aus der Perspektive einer ermittelnden Kriminalbeamtin wird rückblickend, in kurzen, kühlen Sätzen erzählt, wie das Unvorstellbare geschehen konnte: Weshalb hat die scheinbar perfekte Nanny Louise, die ihren beiden Schützlingen doch so zugetan schien – auch die ältere Schwester des Babys, die sich stärker gewehrt hatte, musste sterben –, die Kinder in der Badewanne erstochen? In welcher Abhängigkeit lebten die stark auf sich selbst bezogenen Eltern, beide viel beschäftigt in ihren Berufen als Juristin und Musikproduzent, von der Frau, über die sie nichts wussten? Was hätten sie von ihrem im Laufe der Zeit zunehmend merkwürdigen Verhalten, ihrer ökonomischen Bedrängnis, ihrer Verzweiflung wahrnehmen können und sollen?

Slimani ist in Marokko selbst mit einer Nanny aufgewachsen und beschäftigt für ihre beiden Kinder in Paris jetzt auch eine Nanny. Es zeugt daher von großem Mut, dass sie sich in literarischer Form der Frage aussetzt, durch welche Formen gerade auch der weiblichen Ausbeutung weibliche Emanzipation häufig ermöglicht und die Arbeitsgesellschaft, wie sie im Moment verfasst ist, am Laufen gehalten wird. Ihre Hauptfigur Louise ist weiß und lebt in prekären Verhältnissen, deren Arbeitgeberin ist Nordafrikanerin und hat gesellschaftlich reüssiert. Indem die 36-jährige Autorin, Absolventin der Pariser Eliteuniversität Science Po, die vorherrschenden Herkunfts- und Beschäftigungsverhältnisse in Frankreich umkehrt, stellt sie auch die Klassenfrage. Eben diese beschäftigt derzeit gleich mehrere Schriftsteller des Landes, das in diesem Jahr Gast der Frankfurter Buchmesse war, von Didier Eribon bis zu Eduard Louis.

Slimanis entsetzliche Geschichte, in der es am Ende nur Verlierer gibt, war in Amerika wirklich passiert, sie hatte in einer Zeitung davon gelesen. Doch was ein billiger Thriller hätte werden können, gerät bei ihr, angemessen übersetzt von Amelie Thoma, zur erschreckenden literarisch-psychologischen Studie einer allseitigen Überforderung. ■■■